

Name: Prof. Dr. Christian Huppert
Lebenshilfe-Organisation:
Lebenshilfe Köln e.V.
Nominiert als: weiteres Vorstands-Mitglied



Vorstellung

1. Wie sind Sie zur Lebenshilfe gekommen?

Ich sage gerne, dass ich beruflich ein Kind der Lebenshilfe bin. Die Lebenshilfe hat mich geprägt. Ich habe viel gelernt und ausprobiert. Ich habe viel Freiräume genutzt, um Lebenshilfe mitzugestalten.

Wie fing das alles an?

Ich habe Mitte der 1990er Jahre an der Evangelischen Hochschule in Berlin Soziale Arbeit studiert. Parallel zum Studium wollte ich das Anregende mit dem Nützlichen verbinden. Daher habe ich in einer WG der Lebenshilfe Berlin mitgearbeitet. Ich habe viele gute Erfahrungen gesammelt (anregend). Und ich habe etwas Geld verdienen können (nützlich).

Mir war schnell klar, dass die Behindertenhilfe „mein“ Berufsfeld werden soll. Dass die Lebenshilfe dabei immer eine Rolle spielen wird, das war mir noch nicht bewusst.

2. Wo haben Sie Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, die für die Lebenshilfe wichtig sind:

Meine ersten Kontakte zu Menschen mit Unterstützungsbedarf hatte ich bei (damals) integrativen Kinderfreizeiten, die ich mit einem Team organisiert habe. Tolle Erlebnisse, die mich seinerzeit sehr geprägt haben.

Nach dem Studium bin ich bei der Lebenshilfe geblieben. Allerdings bin ich von Berlin nach Neuss gewechselt. Dort habe ich in einer Wohneinrichtung für Kinder und Jugendliche gearbeitet. Ich durfte ausprobieren, wie wir die Lebenswelten Wohnen, Schule und Elternhaus stärker miteinander vernetzen können.

Nach einiger Zeit hat mir die Lebenshilfe Neuss angeboten, eine Beratungsstelle aufzubauen. Ich wurde Mitarbeiter in den Offenen Hilfen. Wir haben viele neue Angebote organisiert. Besonders erinnere ich mich an die Selbstbestimmungs-

Gruppe, die ich begleiten durfte. Viele engagierte Menschen, die sich für ihre Rechte eingesetzt haben.

Nach fast 10 Jahren Lebenshilfe kam das Angebot, beim Paritätischen Landesverband NRW zu arbeiten. Ich habe mich dort unter anderem für die Offene Behindertenhilfe und für Beratungsstellen eingesetzt. Beratung von Offenen Hilfen, Verhandlungen mit den Leistungsträgern, Gespräche mit Politik. Der Kontakt zur Lebenshilfe blieb sehr eng, ich durfte viele Orts- und Kreisvereinigungen besuchen.

Parallel dazu habe ich noch Sozialmanagement studiert und promoviert. Dabei habe ich die Offenen Hilfen als inklusionsorientierte Dienste untersucht. Nach 10 Jahren beim Paritätischen hat mich der Weg dann an die Hochschule Bielefeld geführt. Ich habe dort eine Professur für die Wissenschaft Sozialer Arbeit mit dem Schwerpunkt Behinderung und Inklusion.

Der Kontakt zur Lebenshilfe ist geblieben und hat sich verändert. Ich bin Mitglied im Beirat der Lebenshilfe Köln. Bei der Bundesvereinigung bin ich Mitglied im Beirat Wissenschaft und Praxis sowie im Beirat der Fachzeitschrift Teilhabe. Der Kontakt darf gerne noch intensiver werden. Deshalb bewerbe ich mich um eine Funktion im Vorstand der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

3. Welche Themen rund um das Leben von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sind Ihnen besonders wichtig?

Die UN-BRK verpflichtet uns, die Möglichkeit zur Teilhabe in allen Lebensbereichen zu erreichen. Wir sind gefordert, inklusive Strukturen, Kulturen und Praktiken zu etablieren. Viele Themen sind auf diesem Weg zu bearbeiten. Ich beschäftige mich mit einigen von diesen Themen. Zum Beispiel mit der Lebenslage von Menschen mit komplexen Behinderungen. Mit einer inklusiven Sozial-Raum-Arbeit. Mit der Veränderung von Organisationen und Angeboten hin zu inklusions- und sozialraumorientierten Diensten. Mit Partizipation/ Beteiligung und hier besonders mit der Selbstvertretung und Interessenvertretung.

4. Was ist Ihnen wichtig, um das Leben von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und ihren Familien zu verbessern?

Das Ziel ist selbstbestimmte Teilhabe in einer inklusiven Gesellschaft. Wir sind herausgefordert, uns dafür einzusetzen, dass in allen Lebensbereichen, wie

Bildung, Freizeit, Wohnen und Arbeit, Sondersysteme nicht mehr nötig sein werden. Dafür müssen allerdings passende Alternativen und echte Wahlmöglichkeiten geschaffen werden: z.B. eine Schule für alle, offene Freizeitangebote, ausreichend barrierearmer Wohnraum und ein inklusiver erster Arbeitsmarkt. Mut zu Veränderungen und förderliche Rahmenbedingungen (z.B. Bürokratie-Abbau) sind hilfreich und nötig. Familien sollen frühzeitig und verlässlich Zugang zu Beratung haben sowie zu Angeboten der Entlastung und Unterstützung. Ein inklusives Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) kann eine Chance zur Stärkung von Familien werden. Menschen mit (hohem) Unterstützungsbedarf sollen in jedem Lebensalter die Möglichkeit haben, ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu gestalten. Unterstützte Entscheidungsfindung bei der rechtlichen Betreuung und die Persönliche Zukunftsplanung sind Methoden, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen. An den Zielen und Entscheidungen sind die Angebote auszurichten.

Das sind viele Herausforderungen. Für Menschen mit Unterstützungsbedarf und ihre Familien. Für die gesamte Gesellschaft. Für Politik und Verwaltung. Für die Träger in der Behindertenhilfe. Viele kleine und größere Schritte sind schon gemacht. Von diesen dürfen wir lernen und neue Schritte aushandeln.

5. Warum wollen Sie im Bundes-Vorstand mitmachen?

Ich möchte gerne meine vielfältigen Erfahrungen im Rahmen einer Mitarbeit im Vorstand in die Lebenshilfe einbringen. Erfahrungen, Wissen und Kompetenzen aus meinen Tätigkeiten in der Praxis der Behindertenhilfe. Aus meinen Begegnungen und der Zusammenarbeit mit Menschen mit Unterstützungsbedarf. Aus Wissenschaft und Forschung.

Ich will dazu beitragen, dass sich die Lebenshilfe als Verband mit vielfältigen Perspektiven weiter positioniert. Mit den Perspektiven von Eltern und Angehörigen, von Selbstvertreter*innen und von Fachkräften. Ich beteilige mich gerne aktiv an einer konstruktiven Zusammenarbeit. An der Entwicklung von Positionierungen. An strategischen Entscheidungen. Ich will zudem dazu beitragen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis wirksam(er) werden.

Die Vision einer inklusiven und demokratisch organisierten Zukunft wird aktuell durch Diskurse der extremen Rechten und durch rechtspopulistische Bestrebungen gefährdet. Auch hier sind wir alle und ist die Lebenshilfe gefordert, sich weiter und prägnant zu positionieren.

Die Lebenshilfe hat eine starke Stimme. Ich möchte mich im Vorstand dafür engagieren, dass diese Stimme stark und hörbar bleibt.